

St. Hubert, Verlautenheide

Die erste Kapelle und selbstständige Pfarre

Am 17. April 1766 wurde durch das Kölner Generalvikariat der Bau einer Kapelle in Verlauthen-Heydt (Verlautenheide) genehmigt. Es ist leider nicht bekannt, wann mit dem Bau begonnen wurde und wie lange man an der Kapelle gebaut hat, aber sicher ist, dass die Kapelle 1769 vollendet war. Über dem Hauptportal der alten Kirche war bis zur Zerstörung im Sep. 1944 die Zahl zu lesen. Verlautenheide war aber noch keine selbstständige Pfarrei! Dazu musste eine genügende Dotation* der Pfarre zur Verfügung gestellt werden. Der „Kleine Rath“ der freien Reichsstadt Aachen stellte 1779 die Pfarrdotation (das für das Pfarrhaus und den Friedhof notwendige Gelände) zur Verfügung und 1780 wurde Verlautenheide eine selbstständige Pfarre und wurde von der Hauptkirche Haaren getrennt. Der erste Pfarrer in Verlautenheide war Josef Rüdiger Müller.

***Dotation** (von lateinisch dotatus, „reichlich ausgestattet“ oder dotalis, „zur Mitgift gehörig“)

Die Aufhebung der Pfarre zur Franzosenzeit...

Generalvikar Klinkenberg hatte 1818 Franziskanerpater F. Rademacher zum Verwalter der Pfarre Verlautenheide bestimmt. Von 1820 bis August 1826 führte Johann Ignatius Ganser als Verwalter die Bücher der Pfarrei. Dann erfolgten die Eintragungen in Haaren. Zwischen 1804 und 1808 erfolgte die Neueinteilung der Diözese Aachen.

Im Zuge dieser Neueinteilung wurde die Pfarrei Verlautenheide im Jahre 1808 unterdrückt („supprimiert“) und der Pfarrei Haaren zugeteilt. Über die Ereignisse während der französischen Revolution und der Napoleonischen Zeit hat niemand Aufzeichnungen gemacht. Es ist ja wohl auch nicht gerade ratsam, in solch bewegten Zeiten Chronik zu führen, besonders nicht während einer blutigen Revolution und während der Herrschaft eines Diktators.¹ 1829 kam Edmund Josef Giesen als Rektor nach Verlautenheide. Kurz und bündig trug er folgende Notiz ein: „Nach 28 Jahren Bestand wurde 1808 die Pfarrei von der französischen Regierung unterdrückt und nach 28 Jahren Unterdrückung im Jahre 1836 von der preußischen Regierung wieder errichtet!“

¹Der Pfarrer von St. Germanus, Haaren, Heinrich Joseph Beys, hat tatsächlich in dieser Zeit lesenswerte Aufzeichnungen gemacht. Sie wurden vom Heimatverein Haaren/Verlautenheide unter dem Titel „Französische Revolutionstruppen in Haaren“ als Heft 12 der Schriftenreihe „Haaren vor den Toren der Stadt Aachen“ veröffentlicht.

... und die Wiedererrichtung 1836

Diese Wiedererrichtung wurde durch königliche Verordnung vom 28. Juli 1836 ausgesprochen. Die kirchliche Errichtung erfolgte durch einen Erlass des Kölner Erzbischofs Clemens August, Freiherr Droste zu Vischering, vom 26. September 1836. In dieser Urkunde heißt es unter anderem: „Wir erheben demnach aus Erzbischöflicher Autorität und Kraft unseres Oberhirtenamtes die bisherige Nebenkirche zu Verlautenheide wieder zur selbständigen Sukkursal²- und Pfarrkirche, entbinden die zu derselben einzupfarrenden Gemeinden von ihren bisherigen pfarrlichen Verhältnissen zu der Pfarrkirche in Haaren und verleihen obiger Kirche alle jene Privilegien und – Gerechtsame, die nach der bestehenden Verfassung einer Sukkursal-Pfarrkirche zukommen. Der Pfarrsprengel dieser neu errichteten Sukkursal-Kirche soll gegenwärtig dieselben Bestandteile begreifen, welche die alte Pfarre Verlautenheide vor der Suppression gehabt hat.“

²Im Geltungsbereich des französischen Rechts – also auch auf dem linken Rheinufer – waren Sukkursal-Kirchen Pfarren, deren Leiter (Pfarrvikare oder Pfarrer) vom Bischof ohne die staatlichen Behörden einzuschalten – be- und abberufen werden konnten.

Diese Urkunde wurde am 12. Dezember desselben Jahres durch den Landdechanten Johann Wilhelm Kuck den Pfarrangehörigen von Verlautenheide in der Kirche bekanntgegeben. Es folgten nun Jahre ruhiger Entwicklung. Erster Pfarrer der neuen Pfarrgemeinde wurde E. J. Giesen. Er führte die Gemeinde bis 1880. Infolge der Wirren des Kulturkampfes blieb die Pfarrstelle zunächst unbesetzt. Gottesdienst hielt der damalige Haarener Kaplan Dornemann. Am 12. Oktober 1882 wurde 201 Firmlingen das Sakrament der Firmung durch Bischof Laurent gespendet, nicht in Verlautenheide, sondern wegen des noch anhaltenden Kulturkampfes in der Klosterkirche der Schwestern „Vom armen Kinde Jesu“ in Simpelveld (Holland).

Die Erweiterung der Kirche

Verlautenheide, das 1780 ca. 500 Einwohner zählte, war 1883 inzwischen auf eine Gemeinde von 1000 Seelen angewachsen. Die 1769 vollendete Kapelle war für die Gemeinde zu klein geworden; man dachte deshalb an einen Neubau. Zunächst war eine Kirche im gotischen Stil geplant. Doch bald stellte sich heraus, dass hierfür die Mittel nicht reichen würden. Man beschloss deshalb, die Kapelle zu erweitern und beauftragte den Architekten Peters aus Aachen mit der Ausführung der erforderlichen Entwürfe. In seinem Erläuterungsbericht schrieb dieser: „Der Architekt hat sich streng in seinem Vergrößerungsobjekt an den zu erhaltenden alten Teil angeschlossen. Er tat dies mit umso größerer Freude, da er erkannte, dass diese alte Kirche, wenn auch stellenweise roh und ärmlich ausgeführt, doch im Mauerwerk und Dachwerk sehr fest und solide erhalten war,

und dass ferner die Zeichnung zu derselben, insbesondere die Grundrissbildung, unverkennbar von einem tüchtigen Architekten des damaligen Jahrhunderts herrührten. Wenn auch dem Unterzeichneten einstweilen noch keine Urkunden vorliegen, so schließt derselbe doch aus vielen Details der alten Kirche sowie aus der ganzen Anlage derselben, dass die Zeichnungen von dem im vorigen Jahrhundert hervorragenden Architekten Couven aus Aachen herrühren.“

Nachdem im Jahre 1883 mit den Fundamenten begonnen und dieselben bis Allerheiligen des Jahres fertiggestellt waren, wurde der obere Bau gegen Mitte des Monats März 1884 begonnen. Am 30. März, dem Passionssonntag, fand unter Assistenz mehrerer Geistlichen die Grundsteinlegung statt. Dieselbe wurde vollzogen vom hochwürdigen Herrn Dechanten H. J. Lohmann, Pfarrer in Richterich, welcher vorher in der Kirche einige ermahnende Worte an die Pfarrangehörigen richtete. Er ermahnte sie zur Eintracht und zu friedfertigen Werken, zu Gebet um Gottes Beistand, damit das Werk gut vollendet werde. Bevor die Prozession sich in Bewegung setzte, wurde das in den Grundstein zu schließende Dokument unterzeichnet.

Unter den Gebeten und Zeremonien der Kirche geschah die Grundsteinlegung und wurden die drei Hammerschläge vollzogen. Der Grundstein befindet sich hinter dem neuen Hochaltar über dem Sockel angebracht. Nachdem in der letzten Woche des Oktobers die Verbindung des neuen Anbaues mit der alten Kirche hergestellt war, wurden in der ersten Woche des November die neuen, jetzt in der Kirche befindlichen Altäre aufgestellt.

Alte Pfarrkirche

Am 8. November wurde die heilige Messe zum ersten Male in der neuen Kirche zelebriert und die Kirche der Benutzung übergeben. Am 9. November wurde zum ersten Male das Fest des heiligen Hubertus in feierlicher Weise gehalten. Am 1. Januar 1886 wurde das Bild „Unserer lieben Frau von der immerwährenden Hilfe“ nachmittags feierlich aufgestellt. Das Bild wurde im Pfarrhaus abgeholt und in Prozession von weißgekleideten Kindern getragen und zur Kirche gebracht. Dasselbst wurde dann die Feierlichkeit der Aufstellung vollzogen. Die Kirche war zur Feier besonders schön geschmückt. Die Zahl der ausgeteilten heiligen Kommunionen betrug an diesem Tage 500. So haben die Verlautenheidener einmal Neujahr gefeiert!

Mitte 1887 ging der Kulturkampf zu Ende. Viele vakante Pfarrstellen wurden jetzt wieder besetzt. So erhielt auch Verlautenheide in der Person I. Classen einen neuen Pfarrer. Mitte 1887 trat er die hiesige Pfarrstelle an. Er hat sich sehr für die Ausstattung der erweiterten Kirche eingesetzt. Im Verlauf des Jahres 1896 wurde er infolge schwerer Erkrankung in den Ruhestand versetzt.

Sein Nachfolger wurde Pfarrer Dr. Josef Lippgens. Er blieb bis gegen Ende 1904. Am 30. Oktober 1904 erhielt Pfarrer Simon Schmalen seine Berufung nach Verlautenheide. In seine Zeit fällt der Erste Weltkrieg. Viele Gefallene und Vermisste sind zu beklagen. Nach 24jähriger Tätigkeit wurde Pfarrer Schmalen nach Aachen-Burtscheid, St. Michael, versetzt.

Am 18. Mai 1927 wurde Josef Giesbert zum Pfarrer von Verlautenheide ernannt. Durch die hochherzige Stiftung von Reiner Hubert Dobbstein konnte 1932 das hiesige Schwesternheim errichtet werden. Pfarrer Giesbert berief dann die „Franziskusschwester der Haus- und Krankenpflege“ in die hiesige Pfarrei; sie haben in der Gemeinde eine überaus segensreiche Tätigkeit entfaltet. Bei einer Wallfahrt starb er am 30. April 1933 in Rom und wurde auf dem Campo Santo bei St. Peter in der ewigen Stadt beigesetzt.

Renovierung der Kirche

Pfarrer Wilhelm Dauffenbach kam dann nach Verlautenheide, ein Kenner moderner wie alter Kirchenmusik und kunstsinniger Priester. Eine Zeit lang trug er sich mit dem Gedanken einer zweiten Erweiterung der Kirche. Man nahm aber doch davon Abstand und unterzog die Kirche einer gründlichen Renovierung. Im September 1936 feierte die Gemeinde das 100jährige Jubiläum ihres Bestehens nach der Wiedererrichtung. Ein feierliches Pontifikalamt, war der Höhepunkt der Feierlichkeiten, an dem auch der im Jahre 1891 zum Priester geweihten Prälat Prof. Dr. Lindemann aus Verlautenheide teilnahm. Seine besondere Sorge ließ Pfarrer Dauffenbach dem Kirchenchor zuteilwerden, der dadurch einen gewaltigen Aufschwung nahm. Kirchenmusikalische Andachten und aufgeführte Messen legen davon Zeugnis ab. Leider hat ein allzu früher Tod Pfarrer Dauffenbach dahin gerafft.

Die Ausmalung der Kirche 1935

Von Hans Sturm

Pfarrer Dauffenbach erstrebte ein stilgerechtes Ausmalen der ganzen Kirche. Die Chorapsis besonders sollte figürlich bemalt werden. Er sah vor, den Altar zu vereinfachen und dem Kirchenstil so gut wie möglich anzupassen. Die übrige Ausstattung wurde langsam verbessert und angepasst.

Für das Ausmalen der Kirche gewann er den Aachener Kunstmaler Leo Assenmacher. Beraten wurde der Pfarrer durch die Sachverständigen der Diözese und den Provinzialkonservator der Rheinprovinz.

Um die Engelschar im Chorraum rankte sich in Verlautenheide eine Geschichte, die bis heute nicht verstummt ist. Als Modelle für die Engelsgesichter soll der Pastor die schönsten Mädchen des Kirchenchores ausgesucht haben. Es leben noch ernst zu nehmende Personen, die glauben, die „Engel“ heute noch nennen zu können. Der Berichterstatter weiß nicht, ob die Engelsgeschichte Tatsache ist; dem Pastor war so etwas jedenfalls zuzutrauen.

Aus der Zeit der Verbesserung des Kircheninneren ist noch eine lustige Geschichte bekannt, die der Pastor „damals“ unter dem Siegel der Verschwiegenheit erzählte. In der Kirche stand eine Heiligenfigur aus Gips, die ein Verlautenheidener, der das Figuristenhandwerk erlernte, gestiftet hatte. Gips war ein Dorn im Auge des Pastors. Er trug die Figur in der verschlossenen Kirche auf den Predigtstuhl und ließ sie dann aus den Händen auf den Kirchenboden aus Stein fallen. Die Figur zerbrach in tausend Stücke. Sonntags predigte der Pastor und am Schluss seiner Ansprache beichtete er die Sache mit der Heiligenfigur. Er sagte, sie sei ihm aus den Händen gefallen und dabei zerbrochen. Dem Berichterstatter gegenüber meinte er, damit habe er doch die Wahrheit gesagt und keineswegs gelogen.

Die Verlautenheidener nahmen die Erklärung ohne weiteres hin. Wie der liebe Gott darüber dachte, ist nicht bekannt.

Krieg und Zerstörung

Seit Anfang März 1941 verwaltete Pfarrer W. Rheindorf, vorher Rektor in Würselen-Scherberg St. Marien, die Pfarrstelle. Ostern 1941 feierte Pater Josef Lenoir C. S. Sp. seine erste heilige Messe. An diesem Feste nahm die Pfarrgemeinde herzlichen Anteil. Der Zweite Weltkrieg hat die Pfarre schwer heimgesucht. Groß war die Zahl der Gefallenen und Vermissten und der durch Minenexplosionen Verunglückten. Am Abend des 12. September 1944 wurde zum letzten Male in der Pfarrkirche die heilige Messe gefeiert. In der Nacht vom 12. zum 13. September erfolgte dann die Evakuierung der Ortschaft. Die Bevölkerung wurde in alle Winde zerstreut. Am 17. September kam der Ort in den Bereich der Kampfhandlungen. Um die Mittagszeit ging die Kirche in Flammen auf, wahrscheinlich durch Phosphorbeschuss. Es bot sich ein furchtbares Bild der Zerstörung dar. Als dann die Bevölkerung nach Kriegsende zurückkehrte, fand sie nur noch Trümmer vor. Achtzig, wenn nicht neunzig Prozent der Ortschaft waren zerstört, doch unverzagt ging man an den Wiederaufbau. Der Gottesdienst wurde zuerst in einem notdürftig hergerichteten Klassenzimmer der Schule gehalten. Im September 1946 war das Kloster soweit hergerichtet, dass im Erdgeschoß der Gottesdienst gehalten werden konnte. Sonn- und feiertags mussten stets drei heilige Messen gehalten werden. Es war eine fürchterliche Enge und doch, wie froh war man, dass man diese engen Räume hatte!

Der Neubau der Kirche 1949/1950

Nach der Währungsreform begann man dann 1949 mit Sammlungen für den Neubau einer Kirche. Spätere Zeugen werden der Gemeinde bescheinigen müssen, dass sie trotz aller Not und Verluste Gewaltiges geleistet hat, sei es durch Spenden, durch Sammlungen oder Planungen und Abhalten von Veranstaltungen zum Besten des Neubaus. Der erste Spatenstich fand am 18. September 1949 nachmittags im Rahmen einer Feierstunde statt. Die ganze Gemeinde nahm daran teil. Ebenso auch die Spitze der Zivilgemeinde. Am Morgen des denkwürdigen Tages war auf dem Baugelände eine feierliche Messe gehalten worden. An den Tagen nachher begannen dann die Männer und Jungmänner mit den Ausschachtungsarbeiten und es war eine Freude zu sehen, wie Männer und Jungmänner, die doch den ganzen Tag arbeiten mussten, nach Feierabend bis zum Einbruch der Dunkelheit auf dem Baugelände arbeiteten. Nach vierzehn Tagen waren die Fundamente für das Kirchenschiff schon gegossen. Während des Winters 1949/50 ruhten die Arbeiten, um im Frühjahr 1950 wieder aufgenommen zu werden. Am 2. April 1950 wurde der Grundstein zur neuen Kirche gelegt. Die feierliche Handlung nahm im Auftrage des Diözesanbischofs Weihbischof Dr. Hünermann vor. Neben den Geistlichen aus den Nachbargemeinden nahmen an der Feier auch die Vertreter der zivilen und staatlichen Behörden teil. Als Grundstein wurde der Stein von 1884 genommen. Eingeschlossen mit der neuen Urkunde wurde auch die Bleikapsel mit der Urkunde von 1884. Am Abend vorher trugen die Männer und Jungmänner ein über vier Meter großes Kreuz durch den nächtlichen Ort, das dann auf dem Baugelände errichtet wurde und heute den Hochaltar der neuen Kirche überragt. Es war ein ergreifender Augenblick, als sich um dieses Kreuz, das von Scheinwerfern angestrahlt war, die Schar der Männer und Jungmänner sammelte und zum Abschluss der Prozession die Gebete zur Verehrung der heiligen fünf Wunden betete. Der erste Bauabschnitt wurde durch die großen Spenden der Bevölkerung, die Zuschüsse der Bischöflichen Behörde und eines zweimaligen Zuschusses der Regierung von Nordrhein-Westfalen aus dem Grenzlandfonds ermöglicht. Die Bauarbeiten gingen im Laufe des Sommers so zügig weiter, dass im Oktober der erste Bauabschnitt der Kirche vollendet war und für den Gottesdienst benutzt werden konnte. Am 15. Oktober fand morgens um 7 Uhr in der Notkirche der letzte Gottesdienst statt. Die heilige Messe wurde für die Verstorbenen der Familie Dobbstein dargebracht. Es sollte ein Dank sein gegenüber dem Stifter des Klosters, Reiner Hubert Dobbstein, der durch diese Stiftung der Gemeinde gleichsam die Notkirche geschenkt hatte. Gegen zehn Uhr kam dann der Diözesanbischof Dr. Johannes Josef van der Velden eigens zur Benediktion der Kirche nach Verlautenheide.

Ein feierliches Pontifikalamt war die Krönung des ersten Bauabschnittes. Bischof Johannes Josef hat für die neue Kirche stets großes Interesse bekundet. Aus verschiedenen Unterredungen mit ihm weiß der Verfasser, welche Anteilnahme und Förderung der hochwürdigste Herr diesem Kirchenneubau entgegenbrachte. Die Gemeinde ist dem am 19. Mai 1954 Verewigten zu großem Dank verpflichtet.

Vorbereitungen: Pfarrer W. Rheindorf berichtet:

Einige Monate nach der Währungsreform kam mir der Gedanke, mit Sammlungen für den Neubau einer Kirche zu beginnen. Ich habe lange überlegt. Konnte man in einer Gemeinde, die so zerstört war, in der jeder mit Aufbausorgen beschäftigt war, mit Sammlungen anfangen? Alle, mit denen ich sprach, waren für die Sammlungen. Zur Probe wurde Weihnachten 1948 in der Kirche gesammelt. Ein gutes Ergebnis: 450,- DM. Der Anfang war gemacht. Die Schulkinder überraschten die Gemeinde mit einem Krippenspiel. Es langte zu mehr als einem Stein: Strahlend und glücklich übergaben die Kinder das Ergebnis ihrer Sammlung: 80,- DM. Kinder haben Weihnachten 1949 ein Theaterstück aufgeführt. Ergebnis der damit verbundenen Sammlung 184,-DM. Von Januar 1949 an wurden Haussammlungen gehalten. Eine Anzahl Männer ist von Januar 1949 Monat für Monat zu den Bewohnern gegangen. Ergebnis der ersten Haussammlung 820,-DM.

Die Gemeinde hat immer gern gespendet. Am 31. Juli 1949 wurde ein gut vorbereitetes Wiesenfest veranstaltet, vor dem Fest ein Festzug durch den Ort. Viele Gewinne und besonders als Hauptgewinn eine Küche waren gestiftet worden. Ergebnis der Verlosung 3.974,40 DM. Spätere Zeiten werden der Gemeinde bescheinigen müssen, dass sie trotz aller Not und Verluste Gewaltiges geleistet hat, sei es durch Spenden, durch Sammlungen und Abhalten von Veranstaltungen.

Der zweite Bauabschnitt

Im Juli 1953 begann der zweite Bauabschnitt, der Turm, in demselben der Altarraum und die beiden Sakristeien. Es war wieder die nicht erlahmende Spendenfreudigkeit der Gemeinde und die großzügige Unterstützung der Bischöflichen Behörde, die auch dieses Werk zur Ausführung kommen ließen.

Der Wiederaufbau der zerstörten Kirche war fast unmöglich. Sie stand zu weit im Straßenraum, außerdem lohnte sich der Erhalt des noch vorhandenen Mauerwerks so gut wie nicht. Auch hätte das alte Mauerwerk in einen Neubau kaum eingepasst werden können. Das wichtigste Argument war aber wohl, dass durch den Erhalt und Ausbau der Ruine keine Einsparungen möglich waren.

Es war also ein Kirchen-Neubau zu planen. Hier begannen aber die Schwierigkeiten. Zuerst war der Bauplatz festzulegen, erst dann konnte die eigentliche Bauplanung in Angriff genommen werden.

Baubeschreibung der Kirche

Im Jahre 1950 wurde mit dem Neubau der oben genannten Kirche begonnen und dieser infolge der Dringlichkeit im ersten Bauabschnitt zunächst fertiggestellt. Da es nicht angeht, den exponiert stehenden Bautorso auf unbestimmte Zeit so zu belassen, wurde beabsichtigt, das restliche Bauvorhaben auch in diesem Jahre durchzuführen. So sollten zu beiden Seiten des vorderen Giebels die dringend erforderlichen Windfänge errichtet und durch das heruntergezogene Dach organisch in den Baukörper mit einbezogen werden. Durch den Anbau des Turmes wurde der ursprünglich vorgesehene Chorraum geschaffen. Weiterhin sollte seitlich des Turmes die Sakristei erstellt werden. Letztere sowie der Turm sind unterkellert und enthalten Heizung sowie Abstellraum. Die Ausführung der ergänzenden Baukörper erfolgte dem vorhandenen Bauteil entsprechend.

Die neuen Glocken

Pfarrer Rheindorf berichtet zu den neuen Glocken:

Eine neue Kirche mit einem so gewaltigen Turm verlangt neue Glocken. Die frühere Kirche besaß zwei kleine Glocken. Im Ersten Weltkrieg wurden diese beiden Glocken vor der Beschlagnahme bewahrt. Im zweiten Weltkrieg wurde eine Glocke abmontiert, die zweite Glocke war verschwunden. Die Gemeinde sammelte für die Beschaffung neuer Glocken. Es ging gut. Und so konnten vier neue Glocken bei der Glockengießerei Feldmann und Marschel in Münster in Westfalen bestellt werden:(f),g, a, h, d.⁴

Am 7. November 1956 war der Glockenguss. Am 18. November 1956 erhielten die Glocken durch den Dechanten Engelbert Görden aus Würselen die feierliche Weihe. Die Predigt hielt Msgr. Jacob Robens aus Köln, Oberstudienrat. Von ihm stammen auch die Texte der Inschriften auf den Glocken:

1.) Die größte Glocke: Hubertus.

Ecclesia reaedificata est mortua vacans orantibus, Hubertus vocat vos.⁵

Auf dem unteren Rand der Glocken:

Munere pastoris fungente Guilelmo Rheindorf fecerunt me Feldmann et Marschel Monastenenses

A.D. 1956.⁶

2.) Die zweite Glocke: Maria

Magnificate mecum Dominum⁷

3.) Die dritte Glocke: Joseph Labor via vitae, non vita ipsa.⁸

4.) Die vierte Glocke: Angeli

Deo servientes reges sumus, Servite nobiscum et regnabitis.⁹

Mögen die Glocken stets zur Ehre Gottes und seiner Heiligen läuten. Am Heiligen Abend 1956 läuteten sie das Fest des Friedensfürsten, unseres Heilandes Jesus Christus ein. Es war ein langes, mehrmaliges Läuten zur Freude der ganzen Gemeinde.

Altar, Tabernakel und Orgel

Eintragungen in der Pfarrchronik zum Altar, zum Tabernakel und zur Orgel: Ende 1955 erhielt die Kirche einen neuen Hochaltar. Das Material ist Blaustein aus einem Steinbruch bei Venwegen. Hergestellt wurde der 60 Zentner schwere Altar in der Werkstatt von Hubert und Josef Meessen in Würselen.

Der Tabernakel stammt aus der Werkstatt von Goldschmied Ludwig Meesen. Altar und Tabernakel konnten angeschafft werden dank der Spendenfreudigkeit der Einwohner. Die Rückwand des Tabernakels trägt folgende Inschrift: Multorum Donis altare hoc cum Tabernaculo exstructum cui in aeterna ut intrent tabernacula orat Rheindorf parochvs.

Die lateinische Inschrift lautet in deutscher Sprache: Durch die Gaben vieler ist dieser Altar mit dem Tabernakel aufgerichtet worden. Pfarrer Rheindorf betet, dass diese in die ewigen Zelte (Tabernacula) eintreten sollen. Die unterstrichenen großen Buchstaben MDCCCCLV bedeuten das Anschaffungsjahr 1955 (Chronogramm). Der Tabernakel wurde aus den Spenden der Pfarrangehörigen finanziert.

Es fehlte in der Kirche noch die Orgel. Am Spendenwillen der Gemeinde fehlte es nicht. Am Sonntag, dem 26. Februar 1961, fand die Weihe der Orgel statt.

Domorganist Voss aus Aachen führte die Orgel der Gemeinde vor: Der Kirchenchor trug mehrere Gesänge zur Weihe der Orgel vor. Die Orgel wurde erbaut von der Orgelbauanstalt Karl Bach, Aachen. Die Orgel wurde zum Teil aus Sammlungen, aber größtenteils aus Einnahmen, welche die Autobahn als Entschädigung in einem Flurbereinigungsverfahren zahlen musste, bezahlt. Sie hat 15 Register.

Weitere Arbeiten an der Kirche

Auch nach Durchführung des zweiten Bauabschnittes und somit nach Fertigstellung des gesamten Kirchenneubaus waren trotzdem noch nicht alle Arbeiten getan. Pfarrer Nießen musste sich auch noch einige Jahre mit den Bauarbeiten an der Kirche beschäftigen. Er hat hierüber eingehend in der Pfarrchronik berichtet. Es erscheint angebracht, an Hand dieser Eintragungen die damals noch erforderlichen Arbeiten darzustellen:

Zuerst wurde ein zweiter Altar aufgestellt. Dieser war erforderlich, damit der Priester, zum Volke hingewandt, die Messe feiern konnte. Es sollte nur eine provisorische Ausführung sein; er ist aus Limba-Holz gefertigt. Der Altar wurde benediziert und ist in der Christmette 1971 erstmalig für den Gottesdienst benutzt worden.

Die eingebaute Heizung in der Kirche war nicht leistungsfähig genug. Sie hatte nur ein Zuluftgitter im Altarraum und entsprach in ihrer Leistung nicht modernen Ansprüchen.

Es sollten zusätzlich ein Warmluftkanal im Mittelgang der Kirche und drei neue Zuluftgitter geschaffen werden. Hierfür musste der Fußboden der Kirche teilweise aufgebrochen werden. Die Ausschachtungsarbeiten erfolgten durch die Firma Josef Berg und die Heizung wurde von der Firma Mahr erweitert. Beide Firmen waren aus Aachen.

Die Arbeiten begannen am 10.1.1972 und konnten am 10.2.1972 abgeschlossen werden.

Fast jeder Neubau zeigt in der Regel nach einiger Zeit Schäden, die man nicht erwartet hatte und an die auch kaum jemand denken konnte. Von diesen sogenannten Kinderkrankheiten wurde auch der Kirchenneubau in Verlautenheide nicht verschont. Hier war die Isolierung des Gebäudes unzureichend. Bei der exponierten Lage der Kirche zeigten sich, in der Hauptsache zur Wetterseite hin, Witterungsschäden an der Kirchendecke und am Außenmauerwerk. Die Decke musste isoliert und das Mauerwerk trockengelegt werden. Die Isolierung der Kirchendecke erfolgte durch die Firma Bergstein aus Broichweiden, die Trockenlegung des Mauerwerkes am Turm, am Westgiebel und an der Sakristei wurden von der Westdeutschen Isolierbau KG, Heinsberg, ausgeführt. In den Monaten Juli/August 1972 wurden die Arbeiten abgeschlossen.

Im Januar 1973 musste die Orgel gründlich gereinigt und, soweit erforderlich, ausgebessert werden. Die Kirchenwand, an der die Orgel stand, war durch Witterungsschäden feucht geworden und der Putz löste sich teilweise ab. Der hiermit verbundene Staub war in die Orgelpfeifen eingedrungen. Mit der Instandsetzung der Orgel wurde auch gleichzeitig die Kirchenwand ausgebessert.

Der Weg zum Seiteneingang der Kirche wurde im März 1973 ausgebaut. Im Herbst 1973 konnte die Außenanlage der Kirche, in der Hauptsache zur Kleinheidstraße hin, geschaffen werden. Es wurden Betonstützmauern zur Kleinheidstraße und zu den rückwärtigen Grundstücken errichtet. Die verbliebenen Grundstücksflächen sind abgepflanzt worden. Die Arbeiten erfolgten in den Monaten September/Dezember 1973. Die Betonarbeiten führte die Firma Peter Scheidt, Aachen, aus. Die Kirche hatte nunmehr eine erkennbare Abgrenzung zur Straße und zu den Nachbargrundstücken, was als ordentlicher Gesamtabschluss zu bezeichnen ist.

In der Pfarrchronik schrieb Pfarrer Rheindorf nachfolgenden Bericht über die wunderbare Rettung der Paramente und der Geräte für den Gottesdienst:
„Man wird die Frage stellen, woher die Paramente und die für den Gottesdienst nötigen Geräte stammen? Glück im Unglück. Die Sakristei, die an der linken Seite der Kirche angebaut war, hatte eine zwischen Eisenträgern gebaute Decke. Diese war nicht eingestürzt und das Innere vom Feuer verschont geblieben. Die Paramente hatten wohl gelitten, aber sie waren noch zu retten. Kelche und zwei Monstranzen waren in einem Tresorschrank. Man hatte versucht, diesen Schrank aufzubrechen, und zwar, indem man um das Schloss herum mit einer Pistole geschossen hat, jedoch ohne Erfolg. So wurden gerettet: vier Kelche, zwei Monstranzen, ein Ciborium, sechs silberne Leuchter. Ein zweites Ciborium hatte aber durch das Schießen so sehr gelitten, dass es nicht mehr ausgebessert werden konnte. Es wurde gegen ein anderes, das vom Bistum zur Verfügung gestellt wurde, eingetauscht.“

Renovierung der Kirche

Der „Zahn der Zeit“ hatte auch am Kirchengebäude genagt. Nach vielen Vorüberlegungen, Gesprächen, Planungen, Änderungen war es im Frühjahr 1990 soweit: Die Kirche sollte renoviert werden; außerdem sollte bei dieser Gelegenheit der Altarraum umgestaltet und den Erfordernissen einer zeitgemäßen Liturgiegestaltung angepasst werden. Ab Mitte Februar hatten die Handwerker das Sagen – und viele freiwillige Helfer, die dazu beitrugen, dass die Kosten im überschaubaren Rahmen blieben. Viele Schäden wurden erst während der Baumaßnahmen deutlich.

Am 4. November 1990 war es geschafft. Mit einem feierlichen Gottesdienst mit Bischof Belo von Osttimor konnte die erneuerte Pfarrkirche wieder in Gebrauch genommen werden. Bei dieser Gelegenheit wurde durch Bischof Belo auch der neue Altar geweiht. Die Heiligenfiguren aus der alten Kirche, lange Zeit im Keller verstaubt, hatten wieder einen Platz im Kirchenschiff gefunden.